

Bern

Die Luxusprobleme des Bieler AJZ

Der «Chessu» geniesst in Politik und Gesellschaft breite Akzeptanz. Dem ältesten Autonomen Jugendzentrum der Schweiz rückt jedoch die Stadtentwicklung auf den Leib. Zudem fehlen 1,5 Millionen Franken.

Reto Wissmann

Das AJZ im ehemaligen Bieler Gaskessel hat Grund zur Freude: Es besteht untermessen seit 40 Jahren und ist damit das älteste noch existierende Autonome Jugendzentrum der Schweiz. Mit einer Jubiläumswoche im September wurde der Geburtstag ausgiebig gefeiert. Unbeschwert kann der «Chessu» aber nicht in die Zukunft blicken. Das Quartier rundherum wird mit Hunderten Millionen Franken

«Wir wollen unsere Werte auf keinen Fall verkaufen.»

Tina Messer, AJZ Biel

aufgemöbelt, Nutzungskonflikte zeichnen sich ab, und dem AJZ selber fehlt das Geld für den nötigen Umbau.

Dabei könnte alles so schön sein: Das AJZ geniesst in Politik und Gesellschaft grosse Sympathien. Für den Betrieb erhält es von der Stadt jährlich 90 000 Franken. Im Gegensatz zur Berner Reitschule gibt es kaum Widerstand gegen das Bieler Zentrum. Vor vier Jahren haben sich Stadtrat und Volk letztmals deutlich hinter die «Coupole» gestellt. Nur vereinzelt mokieren sich noch Leserbriefschreiber über den vermeintlich «rechtsfreien Raum». In Biel ist klar: Auch wenn das ehemalige Gaswerkareal vor dem Kongresshaus zur schicken «Esplanade» umgestaltet wird, gehört das AJZ weiterhin ins Zentrum.

Zunehmend kommerzialisiert

Doch die rasante Erneuerung des Stadtzentrums stellt den «Chessu» vor Herausforderungen. War er früher umgeben von Industriebrache, Baufirmen und Schrebergärten, so rückt ihm heute die durchkommerzialisierte Gegenwart immer näher. Direkt vor dem ehemaligen Gaskessel wurde kürzlich ein Parkhaus mit 500 Plätzen fertiggestellt. Darüber entsteht bis im nächsten Jahr die «Esplanade», ein öffentlicher Platz mit kleinen Teichen und Baumalleen. Bis 2018 soll der Parkplatz hinter dem Veranstaltungsort in einen lauschigen Park verwandelt werden. Im Norden des AJZ baut der bekannte Unternehmer Hans Widmer zudem für 200 Millionen Franken einen Wohn-, Einkaufs- und

Dienstleistungskomplex. Anstatt in einem heruntergekommenen Quartier mit morbide Charmes muss das laute und unangepasste Jugendzentrum bald in einem neuen, durchgestylten «städtebaulichen Zentrum» seinen Freiraum verteidigen.

«Der Gaskessel ist eine Chance zur Belebung dieses grossen innerstädtischen Gebiets», sagt Tina Messer vom AJZ. Die grüne Baudirektorin Barbara Schwickert pflichtet ihr bei: Der Platz solle genutzt und belebt werden, und wer in die neuen Wohnungen ziehe, müsse sich bewusst sein, dass er in ein «lebendiges Umfeld» komme. Beim AJZ ist man dennoch nicht glücklich über die neuen Nachbarn: «Die nahe am «Chessu» geplanten 150 Wohnungen werden garantiert zu Konflikten führen», sagt Messer. Schon früh habe man sich für eine grössere Distanz zu den Neubauten eingesetzt, «leider erfolglos».

Doch das AJZ plagen noch andere Sorgen: Die Infrastruktur ist in die Jahre gekommen und muss dringend erneuert werden. Ausserdem wird auch die sogenannte Villa Fantasie, ein Gebäude in der Nähe, das die Autonomen bisher ebenfalls genutzt haben, Neubauten weichen. Geplant ist daher ein Anbau an die «Coupole» für ein neues Foyer, ein Getränke- und Backstage-Bereich. Ein weiterer Anbau mit Sitzungsräumen, WC-Anlagen, Garderobe und einem kleineren Veranstaltungssaal soll zudem als Ersatz für die Villa entstehen. Nur: Anstatt 2,8 Millionen Franken kostet das bereits redimensionierte Projekt nun 4,3 Millionen – unter anderem wegen der nötigen Lärmschutzmassnahmen. 2011 hatte die Stadt einen Beitrag von 2,8 Millionen zugesagt, die fehlenden 1,5 Millionen muss das AJZ jetzt aber selber aufreiben.

Breites Fundraising

Bereits wurde ein breites Fundraising mit «Baustutz», Spenden-Dinner und Merchandising-Produkten gestartet. Mit «Rap it Biel Bienne» findet diesen Samstag das nächste Solidaritätskonzert statt. Laut Tina Messer, die das Projekt Fundraising leitet, ist bisher aber erst «knapp ein sechsstelliger Betrag» zusammengekommen. Das AJZ setzt nun auf Gelder aus dem Lotteriefonds sowie von Stiftungen. Auch zusätzliches Geld der Stadt wäre «wünschenswert» und «zu rechtfertigen», da der Betrag nie auf die baulichen Anforderungen abgestimmt worden sei. Baudirektorin Schwickert winkt jedoch ab: «2,8 Millionen Franken sind ein stolzer Betrag. Derzeit ist es nicht denkbar, dass die Stadt mehr bezahlt.» Sollte das AJZ mitten in der ange-



Biels «Chessu» ist mit 40 Jahren das älteste Jugendzentrum der Schweiz. Foto: Adrian Moser

spannten Finanzlage mehr Geld fordern, könnte die Stimmung gegenüber dem Zentrum kippen.

Tina Messer gibt sich optimistisch: «Ich bin überzeugt, dass wir es schaffen. Es ist nur eine Frage der Zeit.» Natürlich gebe es bezüglich Sponsoring-Aktivitäten Grenzen: «Es wird bestimmt keinen Tissot-Gaskessel geben. Wir wollen unsere Werte auf keinen Fall verkaufen.» Dennoch gibt es Befürchtungen, dass das AJZ durch all die Veränderungen in

und um die «Coupole» seinen Charme und seine Einzigartigkeit verlieren könnte. Im Umbauprojekt musste ein Fumoir eingeplant werden, während heute trotz Rauchverbot noch ungehemmt verpaidet wird. Kompromisse seien unvermeidbar, sagt Messer. Dass die «Coupole» jedoch ihre Anziehungskraft verlieren könnte, befürchtet sie nicht: «Da die alte Kuppel komplett erhalten bleibt, wird bestimmt auch der ursprüngliche Charme überdauern.»

Kurz

Bundesplatz Pegida-Anhänger machen vor Bundeshaus ein Gruppenselfie

Der Schweizer Ableger der deutschen Organisation «Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes» hat gestern eine Fotosession vor dem Bundeshaus durchgeführt. Das nachher auf Facebook veröffentlichte Sujet: acht Pegida-Anhänger samt Transparent, mit dem die radikalen Islamkritiker gegen «religiösen Fanatismus und jede Art von Radikalismus» protestieren. Der Leiter des Polizeinspektorats, Marc Heeb, wusste nichts von der Absicht der Pegida Schweiz, den Bundesplatz als Kulisse zu nutzen. Er nehme an, dass ein Verstoß gegen das Kundgebungsreglement vorliege, sagte er. (hjo)

Zollikofen Parlament ist gegen zusätzliche Kita-Plätze

Der Grosse Gemeinderat hat sich gegen zusätzliche subventionierte Kita-Plätze in Zollikofen ausgesprochen. Er lehnte einen überparteilichen Vorstoss von SP und FDP knapp mit 19 zu 17 Stimmen ab. Auch der Gemeinderat erklärte, er unterstütze das Anliegen. Nächstes Jahr wollte er beim Kanton ein Gesuch für eine Erhöhung der subventionierten Kita-Plätze stellen. Bei der Mehrheit spielten auch finanzielle Bedenken eine Rolle. Von den Kosten eines Kita-Platzes für die öffentliche Hand muss Zollikofen ein Fünftel, das sind etwa 3500 Franken, übernehmen. (wal)

Gstaad Neuer Anlauf für «Les Arts»

2016 könnte zum Schicksalsjahr für das geplante Kulturzentrum «Les Arts Gstaad» werden: Im Frühling wird die Überbauungsordnung neu aufgelegt, wie die Initianten gestern mitteilten. Private wollen beim Bahnhof ein Kulturzentrum bauen, das 120 Millionen Franken kostet. Darin sollen dereinst Kunstausstellungen, Konzerte und weitere Anlässe stattfinden. Geplant ist ein Saal mit 1200 Plätzen, der das Konzert-Zelt des Menuhin Festival ersetzen soll. (sda)

Kanton Bern Piratenpartei blitzt ab

Auch in Bern ist die Piratenpartei mit ihrer Forderung nach einer Verschiebung der Wahlen abgeblitzt. Der Regierungsrat tritt nicht auf die Beschwerde ein, wie er mitteilt. In vier Kantonen hatten die Piraten Beschwerde geführt, weil die Wahlleitung «einseitige Parteienwerbung» enthalte. Der Regierungsrat weist darauf hin, die Broschüre sei schweizweit verbreitet worden. Daher liege es nicht in der Kompetenz eines Kantons, über die Absetzung der Wahlen zu entscheiden. (sda)